Morcheln aus dem Garten

Autor(en): **Göpfert, Heinz**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizerische Zeitschrift für Pilzkunde = Bulletin suisse de mycologie**

Band (Jahr): **67 (1989)**

Heft 11

PDF erstellt am: **23.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-936462

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Morcheln aus dem Garten

Ungläubig schüttelte ich den Kopf, als ich vor etwa drei Jahren in der Vereinszeitung des Boston Mycological Club (USA) die Notiz las, es sei jemandem gelungen, Morcheln zu züchten. Ungläubig deshalb, weil ich den grossen Unterschied zwischen Morcheln und den bekannten Zuchtpilzen recht gut kenne. Bei diesen weiss man doch genau, was für eine Unterlage, was für ein Substrat sie benötigen: Braunkappen (so sagt der Gärtner den Riesenträuschlingen, *Stropharia rugosoannulata*) brauchen Stroh und Austernseitlinge abgestorbenes Laubholz. Champignons hat man schon im 17. Jahrhundert auf Rossmist und die Japaner haben gar schon zur Zeit von Christi Geburt den Shiitake-Pilz (*Lentinus edodes*) auf Laubholzprügeln gezüchtet. Wahrscheinlich lassen sich nämlich die holzbewohnenden sowie alle andern Pilze, deren Unterlage man genau kennt, verhältnismässig leicht züchten. Aber Morcheln? Oder Steinpilze, Eierschwämme oder Trüffeln? Bei diesen kennt man doch ihre Nahrung, ihr Substrat nicht! Sie wachsen im Freien nämlich nur in Verbindung mit gewissen Pflanzen, sie gehören doch zu den Mykorrhizapilzen. Meine Ungläubigkeit erlitt dann aber einen regelrechten Stoss, als ich vom US Patent Nr. 4 594 809 hörte. (Kopien davon kann man sich übrigens für anderthalb Dollar leicht beim Patentamt der Vereinigten Staaten besorgen.) Dieses Patent beinhaltet und erläutert nichts weniger als die Erfindung einer Anbautechnik für die Zucht von Speisemorcheln. Auch ein ostschweizerischer Champignonzuchtbetrieb scheint mit den Patentinhabern in Verbindung zu stehen.

Im diesjährigen Sommerheft der amerikanischen Zeitschrift «Mushroom» ist nun die Rede von einem «First Morel Kit», das eine Firma für $ 29.95 anbietet. Zu diesem «Ersten Morchel-Werkkasten» gehören fünf (amerikanische) Pfund Sägemehl, das — laut Katalog — gänzlich mit kräftigem Morchel-Myzel durchwachsen ist, sowie genaue Anweisungen, wie man ein Gartenbeet für die Morchelzucht vorbereitet. Wenn das Experiment misslingt, liefert die Firma im Jahr darauf kostenlos neue Brut oder erstattet den Kaufpreis zurück. Der technische Berater der Versandfirma ist allerdings vorsichtig. Er spricht noch von einem Versuchsstadium und hofft auf viele Rückmeldungen der Kunden. Seiner Meinung nach sollten aber 25% der «Morchelbeete» den gewünschten Erfolg erbringen. Da er im gleichen Atemzug seinen Braunkappen eine 75%ige Erfolgschance einräumt, darf man wohl annehmen, dass er seinen Mund nicht zu voll zu nehmen pflegt.

Amerikafahrer unter unseren Leserinnen und Lesern möchte ich ermuntern, ennet dem grossen Teich auch in dieser Sache herumzuhorchen. Und wer etwas Konkretes weiss, ist freundlich eingeladen, mit dem Redaktor der SZP Kontakt aufzunehmen. Wenn die Morchelzucht im Hausgarten wirklich gelingt, wäre dies nichts weniger als eine Sensation, über die man in unserer Zeitschrift natürlich berichten sollte.

Heinz Göpfert

Quelle

«Mushroom, the Journal of Wild Mushrooming» Band 7, Nr. 3 (Sommer 1989) Moscow ID USA.

Pilzsuche 1997

«Können sie gut Karten lesen?» Mit dieser etwas ungewöhnlichen Frage konfrontierte mich Herr Meier, so hiess mein Chef, am 16. Oktober 1997. Wir sassen im Erfrischungsraum des betriebseigenen Fitnesscenters und erholten uns von einer ebenso anstrengenden wie unergiebigen Sitzung mit dem Thema Energieverknappung. Ohne lange zu überlegen, tat ich kund, dass meine Wenigkeit sogar als eigentlicher Spezialist im Kartenlesen zu gelten habe. Schliesslich hätte ich weiland bei den Pfadfindern und auch in der Rekrutenschule Orientierungslaufgruppen geführt. Dass ich mit diesen bedauernswerten Gruppen regelmässig den letzten Rang belegte, erwähnte ich mit keinem Wort. Der Chef schätzt Mitarbeiter mit vielseitigen Interessen. Fachidioten sind ihm ein Greuel. «Gut», freute sich der Boss, «über das nächste Wochenende begleiten Sie mich im Bündnerland beim Pilzsuchen! Das dazu notwendige Kartenmaterial und die einschlägigen Gesetzesbestimmungen werde ich Ihnen rechtzeitig beschaffen lassen.» Ausgerechnet Pilzsuchen! Mir lief es heiss und kalt den Buckel hinunter. Mit Schrecken liess ich die letzten dicken Schlagzei-